

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1429

Ahrensburg, Sonnabend, den 21. Juli 1888

11. Jahrgang.

„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Hierzu:

Zur Reise des Kaisers.

Ein Besuch des Kaisers Wilhelm bei den Königen von Schweden und Dänemark wird sich an die Petersburger Entree anschließen. Zu der Wichtigkeit der Begegnung mit dem Zar stehen die Ausflüge nach Stockholm und Kopenhagen in keinem Verhältnisse, aber eine politische Bedeutung ist auch ihnen und insbesondere der Fahrt nach Dänemark nicht abzuspüren. Ja, man darf die letztere sogar als eine Ergänzung der Petersburger Entree ansehen; sie soll und kann nicht bloß dazu beitragen, das enger zu knüpfende Freundschaftsband zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zar unzerreißbar zu machen, sondern auch der Rest von Sympathie, welcher in Europa noch für Frankreich vorhanden ist, zu vertilgen. In Schweden ist seit den Tagen der Königin Christine, der wunderlichen Tochter Gustav Adolfs, preussisches Wesen nicht beliebt und seit der Thronbesteigung Bernadottes ein lebhaftes Gefühl der Bewunderung für französische Kultur und Sitte verbreitet; in Dänemark hat man den Prager Frieden lange nicht vergessen können, und die Neigung zur Revanche wurde genährt durch die auf Frankreich gesetzten Hoffnungen. Der empfindliche Stoß, welchen die Petersburger Begegnung den französischen Bündniß-Illusionen versetzt, wird dadurch noch fühlbarer, daß auch die Höfe von Stockholm und Kopenhagen in den Bannkreis der Freundschaft gezogen werden, welche zwischen Wilhelm II. und Alexander III. aufgerichtet wird.

Der Besuch des deutschen Kaisers bei dem Könige Oskar von Schweden wird als ein Akt der Courtoisie vielfach betrachtet werden. König Oskar war der letzte fürstliche

Gast, der in Friedrichskron an dem Lager des sterbenden Kaisers Friedrich weilte, und er ist durch die Vermählung seines Sohnes mit der Erbprinzessin von Baden, der Cousine des Kaisers Wilhelm, in ein nahes verwandtschaftliches Verhältniß zu dem Berliner Hofe getreten. Wenn aber die Fahrt nach Stockholm zum Theil auch als ein Akt der Höflichkeit angesehen werden kann, so springt bei dem Ausfluge nach Kopenhagen der fast ausschließlich politische Charakter desto wahrnehmbarer in die Augen.

Der alte König Christian ist kein Verwandter des Berliner Hofes, seinem Herzen hat vielmehr die deutsche Politik manche Wunden geschlagen. Der Herrschaftsbereich der dänischen Krone ist verkleinert und die dänische Armee von den Preußen geschlagen worden. Dadurch ist die Stimmung im Schlosse Amalienborg dauernd zu Ungunsten des deutschen Nachbarreiches beeinflusst worden, und man schaute nach Frankreich, dort den Retter der dänischen Ehre suchend. Doch König Christian ist der Schwiegervater des Zars, und nicht gering ist der Schimmer, der von der russischen Krone auf seine eigene fällt. Ehedem galt auch die Zarin, seine Tochter Dagmar, nicht als Freundin Deutschlands, und es gab eine Version, welche ihrem Einflusse die Entfremdung Alexanders III. von den verwandten Hohenzollern zuschrieb. Jetzt kommt Kaiser Wilhelm als Gast zu dem Zar, er bietet demselben die Hand zur Freundschaft und will das gute Verhältniß, dessen Wiederherstellung er anzubahnen im Begriffe ist, auch auf den Schwiegervater des Zars ausdehnen.

Die unvergleichliche Umsicht des Fürsten Bismarck kann sich kaum glänzender offenbaren, als durch diesen ebenso klugen, als interessanten diplomatischen Schachzug. Da ist nichts von nebelhafter Romantik, nichts von der aufbringlichen Sentimentalität der

Verufung auf die Stammesverwandtschaft; die Phantasie braucht nicht zurückzuschweifen in die Zeiten der Malmorer Union, in die Tage der Königin Margarethe und des nordischen Großkönigs Gustav Adolfs. Das wohlverstandene Interesse diktiert die Reisen des Kaisers Wilhelm und die Ergänzung der Petersburger Entree wird nicht am wenigsten dazu beitragen, die Friedensausichten, welche die Kaiserreisen zeitigen, dauernd zu befestigen.

Die Kaiser-Begegnung.

Der Kaiser von Rußland fuhr am Donnerstag Nachmittag mit sämtlichen Großfürsten auf der „Alexandria“ von Neu Peterhof aus dem deutschen Kaiser entgegen. Ueber die Zusammenkunft berichtet Reut. Bur. wie folgt:

Kronstadt, 19. Juli. Die Kaiserfahrt „Hohenzollern“ traf Nachmittags 4 1/2 Uhr unter den Salutschüssen aller Forts und der Kriegsschiffe auf der kleinen Albede ein, wobei alsbald die Begrüßung Kaiser Wilhelms durch den Kaiser Alexander erfolgte.

Peterhof, 19. Juli. Nach der Begrüßung fuhren beide Kaiser auf der russischen Yacht „Alexandria“ unter den Salutschüssen der Geschütze an Kronstadt vorbei nach der hiesigen Landungsbrücke. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seines Petersburger Grenadierregiments, der russische Kaiser die Uniform des preussischen Alexanderregiments. Kaiser Wilhelm verließ die „Alexandria“ zuerst und eilte auf die an der Landungsbrücke stehende russische Kaiserin zu, welcher er die Hand küßte. An der Landungsbrücke stand das glänzende Gefolge des russischen Kaiserpaars und eine Ehrenkompanie der Marinegarde, welche die deutsche Nationalhymne und den Präsentirmarsch spielten und den Kaiser mit dem russischen Willkommruf begrüßten. Nachdem beide Kaiser die Front abgekehrt, bestiegen sie den Wagen und begaben sich zum Schloß. Im ersten Wagen fuhren beide Kaiser, im zweiten Prinz Heinrich und der Großfürst Thronfolger. Bei der Landung und Weiterfahrt wurden die Majestäten von einer großen Menschenmenge auf das Lebhafteste entusiastisch begrüßt.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 19. Juli. Schon häufig hat man die Erfahrung gemacht, daß extreme Maßregeln das Gegenheil von dem bewirken, was sie bezwecken und in dieser Beziehung liegt auf dem Gebiete des Zunftwesens ein neuer Beweis vor. Ueber eine unvorhergesehene und den Beteiligten sehr unangenehme Wirkung des § 100 e der Gewerbeordnung berichten auswärtige Blätter folgendes: In Dortmund besteht eine Metallarbeiter-Zunft, welche Schlosser, Schmiede, Klempner und verwandte Gewerbe umfaßt und die Vorrechte des § 100 e No. 3 genießt, wonach in ihrem Bezirke nur Zunftmitglieder Lehrlinge halten dürfen. Diese Zunft hatte sich um Schutz ihres Vorrechts an die Polizeibehörde gewandt, gegen Eisenwaarenhändler, die Werkstätten und auch Lehrlinge halten. Die Polizeibehörde erließ einen Strafbefehl, einer der hiervon betroffenen Kaufleute erhob jedoch Widerspruch hiergegen und erzielte seine Freisprechung beim Schöffengericht, weil die fragl. Bestimmung nur für Gewerbetreibende gilt, die zwar ein von der Zunft vertretenes Gewerbe treiben, aber derselben nicht beigetreten, trotzdem sie zur Aufnahme fähig sind. Die Zunft selbst hatte aber die Aufnahme der Eisenwaarenhändler abgelehnt, weil sie keine Handwerker seien. Die Sache liegt aber für die Zunftbestrebungen noch schlimmer, denn sie kann, wie das „A. T.“ ausführlich, direkt dazu dienen, daß es Fünftlern gestattet ist, Lehrlinge zu halten, während man dieses tüchtigen Meistern verbietet. Es verlangt z. B. eine Zunft zur Aufnahme die Anfertigung eines Meisterstückes. Jemand, der dies Meisterstück nicht anfertigen und demzufolge nicht in die Zunft aufgenommen werden kann, könnte nun also ungehindert Lehrlinge annehmen, da er nicht fähig ist, in die Zunft aufgenommen zu werden. Dagegen würde es einem tüchtigen Meister, der sich aus persönlichen Gründen der Zunft fern hält, verboten sein, Lehrlinge anzunehmen. Bei dem klaren Wortlaut der Bestimmungen des § 100 e, die die Aufnahme in die Zunft von der Fähigkeit abhängig machen, können unmöglich auch höhere gerichtliche Instanzen anders urtheilen, als in diesem Falle geschehen ist.

Dem königl. Landrath Herrn v. Bülow ist vom 16. d. Mis. an ein achtwöchentliches Ur-

Beführt.

Erzählung aus dem letzten deutsch-französischen Kriege von Robert Hagenstein. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Der Inspektor ist vor einigen Stunden ausgeritten, Herr Vikonte, und noch nicht wieder zurück!“ entgegnete der Diener devot.

„So! — Na, dann geben Sie unten Befehl, daß er sofort nach seiner Rückkehr zu mir kommt,“ versetzte der Greis, „und schicken Sie mir einstweilen die Zofe meiner Tochter herauf.“

Während der Diener wieder verschwand, um den Befehl seines Herrn auszuführen, änderte dieser sich eine frische Peise an. Als dies kaum geschehen war, trat die Zofe, die Tochter des Försters Gorrone, bereits ins Zimmer.

Der Greis warf dem schüchtern vor ihm stehenden, reizenden Mädchen einen freundlichen Blick zu.

„Mein Kind!“ begann er in dem freundlichen, wohlwollenden Tone, in welchem er mit allen seinen Untergebenen verkehrte, „ich wollte Dir nur sagen, daß Deine Herrin morgen verreisen muß. Da sie selbst noch nichts davon weiß und es auch erst bei ihrer Rückkehr erfahren kann, so wäre es jedenfalls angebracht, wenn Du bereits mit dem

Packen der wichtigsten Garderobetheile begünstest!“

Das Antlitz des jungen Mädchens hatte einen ganz bestürzten Ausdruck angenommen, und fast überängstlich brach es in die Worte aus:

„O Gott, Herr Vikonte! — In dieser schrecklichen Zeit verreisen?“

„Habe keine Angst, mein Kind!“ versetzte der Greis, „Ihr werdet unter sicherem Geleite reisen; zudem ist die Fahrt nicht weit und völlig ungefährlich.“

„Ach, für mich fürchte ich auch nichts, Herr Vikonte; — aber das gnädige Fräulein, meine liebe Herrin, wird gewiß sehr traurig darüber sein!“

Der Schloßherr wollte etwas erwidern, als der Diener eintrat und die Rückkunft des Inspektors meldete.

„Sei nur ruhig darüber, mein Kind, und thue, wie ich Dir gesagt!“ wandte sich der Vikonte nach Empfangnahme dieser Meldung wieder an die Zofe.

Darauf nickte er ihr freundlich zu und wandte sich ab, während das junge Mädchen nach einer tiefen Verneigung das Zimmer verließ.

Als es das Vorzimmer durchschritten hatte, traf es auch den Inspektor, einen hochgebauten, sehr ernst aussehenden Mann.

„Wohin so eilig, Mademoiselle Antoinette?“ rief er dem flink daherkommenden Mädchen freundlich entgegen, das geschwind an ihm

vorbeisuchen wollte; er ergriff jedoch seine Hand und hielt es fest.

„Ach, bitte, lassen Sie mich, Herr Inspektor!“ bat die Kleine. „Ich habe gar keine Zeit — muß packen!“

Sie machte vergebliche Anstrengungen, ihre Finger denen des Inspektors zu entziehen, worüber dieser lächelte und ihr kleines Händchen nun erst recht umfaßte.

„Packen wollen Sie? — Für wen denn?“ fragte er ungläubig, an einen Scherz der ihm als schalldast bekannter Zofe denkend.

„Ja, ja, packen muß ich,“ entgegnete diese traurig. „Denken Sie sich, wir — das gnädige Fräulein und ich — sollen reisen, und morgen Mittag schon soll es losgehen. Gott im Himmel, macht mich dies unglücklich! Was wird meine Herrin dazu sagen, die noch nichts davon wissen soll?“

Sie machte ein so betrübtes Gesicht, daß der Inspektor an ihre Worte glauben mußte.

„Nun, was ist denn so sehr Schlimmes daran,“ entgegnete er in leichtem Tone, um sie nicht noch trauriger zu stimmen. „Sie sind doch schon so häufig mit Ihrer Herrin unterwegs gewesen, daß eine Reise eigentlich gar keine Angst mehr für Sie haben kann!“

„Doch, doch — in dieser gräßlichen Zeit, in welcher man nichts als Soldaten sieht, muß man ängstlich sein; ich werde es meiner Herrin aber vorstellen, daß sie sich in keine Gefahr begibt. — Doch nun muß ich

eilen, damit ich jedenfalls mit dem Packen fertig bin, wenns losgehen soll.“

Diese Worte waren kaum den Lippen der reizenden Försterstochter entflohen, als sie sich auch schon losgerissen hatte und davoneilte.

Der Inspektor, dessen ernstes Antlitz während des kurzen Gesprächs mit Antoinette Gorrone einen ganz verklärten Ausdruck erhalten hatte, blickte ihrer Gestalt so lange nach, als seine Augen sie erblicken konnten.

„Ein liebes Mädchen,“ murmelte er. — „Wahrhaftig, wäre ich nicht so sehr viel älter wie es, ich machte ihm einen Antrag.“

Er betrat hiernach das Vorzimmer zu dem Balkon und stand gleich darauf vor seinem Herrn.

„Es ist gut, daß Sie da sind, mein lieber Inspektor!“ — empfing der Vikonte ihn. „Ich wollte Sie vorher schon sprechen, doch Sie waren ausgeritten, wie mir Jules sagte.“

„Ich war zum Pachthofe hinüber, Herr Vikonte. Der Pächter Laronge ist noch das Geld für das letzte halbe Jahr schuldig, und da man nicht wissen kann, wie es hier in einiger Zeit aussieht, so fragte ich einmal wieder bei ihm an — doch abermals vergebens. Ich glaube fast, der Mann will nichts verdienen, oder, was noch wahrscheinlicher ist, er verdient was, und thut, als wenn er kaum das Leben fristen könne!“ sagte der Inspektor.

„Ach, lassen wir den Mann,“ versetzte

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

laub erteilt und der Regierungs-Referendar Herr Dr. Herberg mit seiner Vertretung beauftragt worden.

* **Ahrensburg**, 20. Juli. In Puff bei Tuenstedt erhängte sich dieser Tage ein Arbeiter. Lebensüberdruß soll das Motiv der traurigen That gewesen sein.

Ueber Differenzen in einer Genossenschaftmeierei der Umgegend wurde dieser Tage hier vielfach geredet; was diesen Berüchtigten Talsächlichen zu Grunde liegt, kann vorläufig unerörtert bleiben, wie es heißt, soll die Sache noch die Staatsanwaltschaft beschäftigen.

Der gemeinschaftlichen Uebung der freiwilligen Feuerwehren von Bargteheide, Oldesloe, Delingsdorf und Ahrensburg, die am nächsten Sonntage, den 22. d. Mts., in Bargteheide stattfindet, wird auch die neugegründete Feuerwehr in Seeßen beizugehen, um aus den vorgeführten Uebungen und Manövern der älteren Wehren zu ihrer Belehrung Nutzen zu ziehen.

≡ **Siehe**, 19. Juli. Vor etlicher Zeit hatten wir Gelegenheit, einen Einblick in das erst kürzlich errichtete Atelier für Malerei und photographische Aufnahmen des Herrn Alcide Bodmann, Breitestraße 81, Lübeck, dem Rathhause gegenüber gelegen, zu thun. Es ist dieses Atelier sicher eines der ersten Lübeds. Sämtliche Arbeiten werden prompt und tadellos ausgeführt, wovon uns zu überzeugen, wir selbst Gelegenheit hatten; dabei stellen sich die Preise äußerst solide. Die ganze innere Einrichtung der Räumlichkeiten ist dem Geschmack der Neuzeit entsprechend und die Bedienung zu jeder Zeit die beste. Namentlich ist die Einrichtung des Ateliers für photographische Aufnahmen die denkbar großartigste, es können Aufnahmen bis zur Lebensgröße in jeder Stellung und Umgebung mit Ansichten von Lübeck als Hintergrund hergestellt und Gruppen bis zu 60 Personen aufgenommen werden. Trotz der großen Konkurrenz der Jetztzeit ist das Atelier des Herrn Bodmann denn auch schon ein der beliebtesten und besuchtesten der an photographischen Ateliers so reichen alten Hansestadt geworden, und auch für das Publikum der hiesigen Gegenden möchten wir das Atelier bei etwaigen Gelegenheitsbesuchen in Lübeck gern empfehlen.

Am Sonntag Abend fand beim Gastwirth Haase in Siehe der Abtanz- oder Schlußball einer Anzahl Kinder aus Siehe und Umgegend statt, die einen Tanzkursus des Tanzlehrers Dohrmann aus Altona durchmachten. Da gleichzeitig auch zum Ball für Erwachsene eingeladen war, so war das große Lokal des Herrn Haase fast überfüllt und in langer Zeit dürften die Teilnehmer keinen so genussreichen Abend verleben haben. Die Kinder, etwa 40 an Zahl, tanzten gut und taktmäßig und hat Herr Dohrmann, der schon vor 2 Jahren in Siehe eine Anzahl Kinder einen Tanzkursus durchmachen ließ, sich nur einen um so größeren Ruf als Tanzlehrer erworben.

In der vergangenen und gegenwärtigen Woche finden in unserem Kirchspiel größtentheils die Kindervergnügen, Vogelschießen, statt. Dieselben sind jedoch vom Wetter durchaus nicht begünstigt; so sind beispielsweise diejenigen zu Todenborf und Mollhagen buchstäblich verregnet.

Heute trafen mit einem Getragene von Hamburg in Oldesloe die Ferienkolonisten ein. In Spreng und Mollhagen werden zusammen 25 Kinder Aufnahme finden. Bei solcher Witterung wie bisher werden die Kinder jedoch nur wenig Angenehmes auf dem Lande finden.

Altona, 17. Juli. Landgericht. Der vorbestrafte Arbeiter Hans Hinr. Wöller, gen. Finnewing, ging zu Oldesloe eines schönen Tages in ein Haus, hatte in Abwesenheit der Bewohnerin eine Uhr von der Wand und versuchte dieselbe sofort

zu verkaufen. Der Angeklagte behauptet, daß er in der Ansicht, in dem betreffenden Hause wohne eine Frau, die ihm Geld schuldig sei, daselbst nur Selbstbefreiung vorgenommen habe. Die Beweisaufnahme ergibt jedoch, daß die Frau, welche ihm schuldig sein sollte, gar nicht in jenem Hause gewohnt hat, er überdies aber auch nicht die geringste rechtliche Forderung gegen dieselbe geltend machen konnte. Der erste Staatsanwalt beantragt im Hinblick auf die von dem Angeklagten bei Ausübung seiner That bewiesene „bodenlose Frechheit“ 6 Monate Gefängnis und der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß, verfügte auch die sofortige Verhaftung des Verurtheilten.

Altona, 18. Juli. Eine Vereins-Schlachtereier soll hier, wie eine größere Anzahl Viehzüchter in Schleswig-Holstein projektirt, bei genügender Theilnahme ins Leben gerufen werden. Man strebt den Verkauf des eigenen Viehs auf genossenschaftlichem Wege im Kleinhandel an und hat bereits ein größeres Grundstück in Aussicht genommen, worauf ein Schlachthaus und ein Verkaufsort errichtet werden soll.

Vorgestern Nachmittag setzten diverse Kindermädchen ein Wettrennen in der Allee mit Kindewagen in Szene. Drei Konkurrentinnen erschienen am Start und rannten mit den Wagen auf das gegebene Signal: „Eins, zwei, drei“ mit großer Schnelligkeit die Allee hinunter, gar nicht der ihnen anvertrauten Kinder gedenkend. Zwei leidenschaftliche Wettwahrerinnen solidirten mit den Wagen an der Gewinnseite, wodurch eins der Kinder aus dem Wagen fiel. Ein herbeikomender Beamter, der fast von den Mädchen angerannt wäre, inhibirte das fernere Rennen. Glücklicherweise war dem Kinde nichts geschehen.

Kleine Mittheilungen.

Bei dem Provinzial-Feuerwehrtag in Binneberg soll sich ein Defizit von 500 Mk. ergeben haben.

In Neumünster fand man am Sonntag Morgen einen Wanderer todt an einer Hecke liegen. Der erst vor einigen Tagen aus der Korrekionsanstalt in Glüdtal entlassene Menich hatte eine fast gefüllte Schnapsflasche in der Tasche.

Ein Kaufmann in Flensburg hatte eine Anzahl ansehnend sehr alter Gewichte gekauft, bei deren Befichtigung sich ergab, daß diese Gewichte hoch und mit Pulver gefüllt waren. Eine genauere Untersuchung ergab, daß man alte Bomben in länglicher Form vor sich habe, dieselben sollen auf Wunsch des Königl. Museums zu weiterer Untersuchung nach Berlin gesandt werden.

Zu dem am 29. Juli in Bergedorf stattfindenden Sängerkongress sollen sich bis jetzt 63 Vereine angemeldet haben.

In Altona wurde in der vorigen Woche viel falsches Geld verausgabt, namentlich Zweimarstücke mit dem Bildniß Kaiser Wilhelms und der Jahreszahl 1876, die größtentheils aus Blei und Glas angefertigt waren. Nach den Urhebern wurde bisher vergeblich geforscht.

Aus dem in Altona garnisonirenden Inf.-Reg. No. 31 und dem Hanseatischen Inf.-Reg. No. 76 werden zum 1. Oktober eine große Zahl von Unteroffizieren in die Hamburgischen Zoldienstreten. Aus dem 31. Regiment sollen sich alleine 50 Unteroffiziere hierzu gemeldet haben.

In Walsbüll bei Bredstedt ertrank das Kind eines Bahnwärters in einem Mariägrabden, während der Vater den Qua passiren ließ.

Am Sonnabend Nachmittag brannte das Haus des Maurers Hamann in Ahrensböhl nieder. Das Feuer griff so rasch um sich, daß nicht alles Mobiliar gerettet werden konnte, auch zwei

Schweine, eine Ziege und mehrere Hühner kamen in den Flammen um.

Der Militärbehörde in Altona wurde dieser Tage ein Soldat zugeführt, welcher im Herbst v. J. aus seiner Garnison Dieuze in Lothringen desertirt war. Der Deserteur war damals über die französische Grenze gegangen, hatte sich für die Fremdenlegion in Algier anwerben lassen, war von dort wieder nach Belgien geflüchtet und schließlich nach Lissabon gegangen, wo er sich dem deutschen Konsul freiwillig gestellt hatte, der ihn hierher schickte.

Das Turnfest des Travegaaues, welches am 23. und 24. Juni in Oldesloe abgehalten werden sollte, wegen der Landestrauer aber verschoben werden mußte, wird in diesem Jahre ganz ausfallen, da die Vereine nur geringe Theilnahme zuzugaben, bezw. eine Theilnahme ganz ablehnten.

In Hoptrup bei Hadersleben traf der zwölfjährige Sohn des Hofbesizers Smith beim Veruche Hasen zu mähen, seine mit Zeugonhänge beschäftigte Mutter so unglücklich mit der Sense ins Bein, daß sie, nachdem sie ins Haus geschafft worden war, verstarb.

Die in Kufum kürzlich verstorbene Frau Dr. Hansen hat einem lange Reihe von Jahren bei ihr beschäftigten Arbeiter für Lebenszeit eine jährliche Rente von 600 Mk. vermacht. Nach seinem Tode fällt die Hälfte der Rente an die Angehörigen des Arbeiters.

In Broder brannten am Montag Nachmittag zwei Scheunen des Hufners Josen und ein Altersheim nieder.

In Cutin brannte in der Nacht zum Donnerstag die Wind- und Dampf Sägemühle des Zimmermeisters Westphal total nieder.

Hamburg.

Der in Hamburg wohnende Schnellläufer Eugen Hegarius hat den Weg von Hamburg nach Berlin in der Zeit von 10 1/2 Uhr Abends bis zum andern Abend 9 Uhr 27 Min. 35 Sek., also den ca. 36 Meilen langen Weg in ungefähr 23 Stunden zurückgelegt und ist gesund und wohlbehalten in Berlin eingetroffen. Es handelte sich hierbei um eine Wette in Höhe von 2000 Mk., welche Hegarius glänzend gewonnen hat. Die königl. Eisenbahndirektion hatte auf wiederholtes Ansuchen schließlich gestattet, daß der Bahnkörper der Berlin-Hamburger Bahn zu dem Schnelllauf benutzt werde. Auf jeder Station wurde die Zeit, zu welcher Hegarius dort eintraf, von Bahnbeamten genau festgestellt und beglaubigt.

Unter dem Verdachte, die Frau Henrici ermordet und beraubt, resp. um die That gewußt zu haben, wurden benanntlich kurze Zeit nach Entdeckung des Verbrechens vier Personen verhaftet. Einer ist nun als schuldlos aus der Haft entlassen, während die andern drei, nämlich Dellos, Blaehn und Tiemann, der Staatsanwaltschaft überwiesen worden sind. Der Polizeikommissar Engel und der Sergeant Hansen fanden in einem Vordell in Altona, wo die Verdächtigen verkehrt hatten, die geraubten Werthpapiere, sowie die goldene Uhr und Kette vor. Nunmehr bequemen sich zwei der Verhafteten, da sie sich überführt haben, zu einem Geständniß, während einer noch beim Leugnen verharret.

Am Mittwoch Abend wollte ein in der Breitenstraße dienendes Mädchen den zu kurzen Docht einer brennenden Lampe mit Petroleum anfeuchten, wobei dieselbe explodirte und das brennende Petroleum sich über den Körper des Mädchens ergoß, dessen Kleider sofort in Flammen standen. Das dabei stehende Nebenmädchen fiel vor Schreck in Ohnmacht, die auf das Geschrei des brennenden

Mädchens herbeieilende Dienstherrin erriete die Flammen mit einem umgeworfenen Tuch. Der zur Hülfe gerufene Arzt hüllte den Oberkörper der Unglücklichen zunächst ganz in Wehl und ließ sie dann ins Krankenhaus schaffen, wo sie in sehr bedenklichem Zustande darniederliegt.

Die hier im Dienste des Reiches stehenden Zollbeamten sind schon mehrfach aufgefordert worden, in den Hamburger Zoldienst überzutreten, jedoch haben die meisten dies wiederholt abgelehnt, da sie die Hamburger Stellung für eine Verschlechterung halten. Die Folge davon dürfte ein Mangel an geschulten Beamten sein.

Deutsches Reich.

Es besteht, wie man dem Bf.-Cour. mittelt, in literarischen und politischen Kreisen die Absicht, weite Volksbücher für ein nationales Unternehmern zu gewinnen, das auf nichts Geringeres abzielt, als von Allen, die zu Kaiser Friedrich jemals in Beziehung standen, Erinnerungen an ihn zu gewinnen, die das Material zu einem Lebensbilde des hehren Fürsten bilden sollen. Da er als ein Fünfziger von uns scheidet, so sind noch viele Personen am Leben, die ihn als Knaben kannten, und mit jedem weiteren Jahrgang wird der Kreis der Zeitgenossen ein größerer, die ihn zum Jüngling und zum Manne kennen lernten. Die Vielfältigkeit seines Schaffens und Denkens giebt Gelehrten, Künstlern, Staatsmännern, Offizieren, Abgeordneten, Standesgenossen und anderen distinguirten Personen, die sich seines Umgangs wie seines Vertrauens zu erfreuen hatten, vollaus Stoff zu Aufzeichnungen, die unschätzbare Material zusammenbringen können; und vollends wer die Ehre hatte, mit Kaiser Friedrich in schriftlichen Verkehr zu treten, besitzt vorzügliche Beiträge zu einem nationalen Lebensbilde. Es ist nicht anzuschließen, daß auch Mitglieder des Kaiserhauses das Unternehmen durch freiwillige Mitarbeit zu fördern bereit sein werden, und giebt uns dem schriftlichen Nachlaß die Kaiserin Victoria möglichst viel her, ist ferner Herzog Ernst von Coburg zu Beiträgen willig, und erhalten wir Einblick in die Beziehungen des Kaisers zur Königin von England wie zu den Regenten von Desterreich, Italien und Rußland, so wird sich das Ganze zu einer lebensvollen Darstellung abrunden lassen. Bei der Freundlichkeit und Offenheit, womit der Kaiser sich gab, sind seine vielen Kriegsgenossen gerade so in der Lage, Selbsterlebtes der Vergangenheit zu entwerfen, wie solche Vürker im Verkehr mit dem Kaiser charakteristische Erinnerungen bebahren, die vor verloren gehen dürfen. Als einer der hervorragendsten Mitarbeiter an dem geplanten Werke ist Freiherr v. Roggerbach gedacht, da ihm, wenn Kaiser Friedrich am Leben geblieben wäre, eine hohe politische Stellung zugefallen sein würde. Der badijche Staatsmann verkehrte mit dem Fürsten lange Zeit in San Remo und auch hier noch.

In der Zeit vom 14. Juni bis zum 14. Juli hat die Anstiedelungskommission wiederum eine Reihe großer polnischer Güter in ihren Besitz gebracht. Es wurden nämlich von der Kommission in diesem Zeitraum 9270 Morgen angekauft, die sich auf drei Regierungsbezirke, Posen, Bromberg und Marienwerder vertheilen. Auf der anderen Seite haben die Polen zwei Güter im Umfange von zusammen 3550 Morgen, welche zuletzt deutschen Besitzern gehörten, früher aber auch in polnischen Händen waren, käuflich erworben. Trotz dieser letzteren Käufe hat sich also wiederum der polnische Grundbesitz in der Zeit vom 14. Juni bis 14. Juli um annähernd 6000 Morgen verringert. Polnische bäuerliche Wirtschaften hat die Anstie-

der Greis gütig. „Bedenken Sie seine große Familie, die vielen Krankheiten, die er in dieser hat durchmachen müssen, und diese namentlich werden ihn zurückgebracht haben. Ich glaube, wir müssen Rücksicht mit ihm haben.“

„Er hat aber doch fast noch einmal so viel Korn verkauft, als sein Vorgänger, der denselben Pachttag bezahlte und ein vermögender Mann dabei geworden ist,“ bemerkte der Inspektor hierauf. „Ich glaubte in Ihrem Interesse zu handeln, Herr Vikonte, wenn ich den Mann an die Innehaltung seines Kontraktes erinnerte.“

„Ja, ja — ich erkenne ja auch Ihre gute Absicht an, mein Lieber — doch dem Karonge geht es wirklich schlecht. Ich habe mich schon mit dem Gedanken herumgetragen, ihm den Pachttag noch zu erniedrigen“ — entgegnete der Schloßherr. „Doch darüber können wir ja später noch sprechen. — Für heute möchte ich etwas anderes mit Ihnen berathen!“

„Ich höre, Herr Vikonte!“ warf der Inspektor ein.

„Haben Sie schon von dem Unglück bei Weisenburg gehört?“ — fragte der Greis plötzlich.

„Ja, der Kammerdiener des Marquis de Villair theilte mir die Neuigkeit mit, Herr Vikonte!“

„Ist der Schlingel auch hier?“

„Er ist mit dem Marquis von Forbach gekommen!“

„Von Forbach? — Von Mez, meinen Sie, Inspektor!“

„Er sagte, der Marquis und er seien heute Mittag von Forbach gekommen!“

„So hat der Ausbund wieder einmal in den Tag hineingelogen. Sein Herr hat mir noch vor einer Stunde erzählt, daß er direkt von Mez hierher gekommen sei.“

„Dann hat er mich allerdings düpiert, wenn sein Herr das gesagt!“ gab jetzt der Inspektor zu. „Nach seinen Worten soll es übrigens bei Weisenburg — vorausgesetzt, daß er mich darin nicht auch belogen hat — heiß hergegangen sein.“

„Das ist in der That so,“ seufzte der Greis. „Leider ist der Ausgang der Schlacht für unsere Truppen ein sehr ungünstiger gewesen, und ich habe Nachrichten erhalten, daß wir uns auf noch Schlimmeres gefaßt machen müssen.“

„Aber, Herr Vikonte, Sie glauben doch nicht —?“ wollte der Inspektor erstaunt einschalten, doch der Greis unterbrach ihn.

„Ich weiß, was Sie mir sagen wollen, Inspektor; dasselbe habe ich bis vor kurzer Zeit auch geglaubt,“ fiel er ein. „Aber der Marquis hat so wenig Vertrauen zu der Tüchtigkeit unserer Führer, daß ich ängstlich geworden bin. — Sollte die Schlacht bei Saarbrücken oder Forbach, wo unsere Truppen ja wohl stehen, ebenso ausfallen, wie bei Weisenburg, so steht der Feind bereits überall auf französischem Boden, und es wird dann schwerer halten, ihn zu schlagen, als jetzt!“

Das ist allerdings richtig, aber an einen Sieg der Deutschen bei Saarbrücken kann ich nicht eher glauben, als bis er wirklich von ihnen errungen ist!“ bemerkte der Inspektor.

„Ja, früher glaube ich es auch nicht, mein Lieber!“ versetzte der Vikonte. „Aber die Verhältnisse liegen in der That so, daß der Fall sehr leicht eintreten kann. Und Sie werden mir zugeben, Herr Inspektor, daß wir diese Möglichkeit erwägen müssen.“

„Gewiß!“

„Und es unsere Pflicht ist, alle Vorkehrungen zu treffen, die geeignet sein können, unseren Truppen irgendwie Erleichterungen zu schaffen!“ sprach der Greis weiter. „Ohne Zweifel werden meine Gutsnachbarn ebenso denken, wie ich, wenn nicht, so will ich ihnen mit gutem Beispiel vorangehen. — Wenn ich auch zu alt bin, um meinem Vaterlande mit dem Säbel in der Hand dienen zu können, so will ich in anderer Weise doch meine volle Pflicht thun. Als diese erkenne ich, vor allen Dingen Einrichtungen zu treffen, in welchem die verwundeten Krieger versorgt und die vom langen Marsche, oder den Aufregungen des Kampfes Ermüdeten rasten und sich erholen können.“

„Deshalb wollte ich Sie beauftragen, unten den großen Ballsaal in ein Lazarethlokal umzuwandeln. — Schaffen Sie allen Betten, Sessel und was irgendwie sonst dazu verwendlich ist, hinein, damit es an nichts mehr fehlt. Sodann lassen Sie aus dem

Gartenpavillon die Möbel entfernen, damit recht viele Lagerstätten darin errichtet werden können, und derselbe so zur Einquartierung der Truppen benutzt werden kann. Da Sie sehr angebracht ist, so wollen Sie die Arbeiten sofort beginnen lassen!“

Der Inspektor verneigte sich zustimmend und wollte sich erheben.

„Noch eins, mein Lieber!“ begann indeß der Vikonte noch einmal. „Lassen Sie die Arbeit noch heute so beschleunigen, daß sie morgen ohne Ihre Aufsicht zu Ende geführt werden kann; denn morgen Mittag müssen Sie mit meiner Tochter eine Reise antreten. Ich wünsche, daß dieselbe die Schrecken der Kriegswirren nicht mit erlebt, und will sie daher zu einer Verwandten nach Orleans senden. Da Lucie mit der Jose allein nicht reisen kann, stelle ich sie unter Ihren Schutz. Ich darf wohl annehmen, daß Sie alles, was in Ihren Kräften steht, thun werden, um meine Tochter ungefährdet an ihren Bestimmungsort zu bringen.“

„Bei Gott, Herr Vikonte, das thue ich?“ betheuerte der Inspektor, die Hand aufs Herz legend.

„Nun, dann gehen Sie und beginnen Sie zuerst mit der Umwandlung des Saales und dann mit der des Pavillons.“

Hiermit hatte die Unterredung der beiden ihr Ende erreicht.

Der Inspektor erhob sich und verließ den Balkon, um sich unverzüglich an die Arbeit zu machen.

langskommission in den letzten beiden Monaten (14. Mai bis 14. Juli) nicht erworben, obgleich eine Reihe polnischer Bauern ihre Höfe zum Kaufe angeboten hatten.

Ausland. Dänemark.

Ueber den Besuch Kaiser Wilhelms am dänischen Hofe äußert sich die Kopenhagener „Nat. Tid.“: Die zunächst liegende Erklärung des Besuchs Kaiser Wilhelms II. am dänischen Hofe dürfte in dem Umstande zu suchen sein, daß der dänische König wiederholt Kaiser Wilhelm I. Besuche abgestattet hat, dessen Alter jeden Gedanken an Wiederbesuch ausschloß. Erst bei der Verabschiedung in Potsdam am Freitag war es, wo Kaiser Wilhelm II. den dänischen Gesandten, Kammerherrn Vind, benachrichtigte, daß er die dänischen Majestäten in Kopenhagen zu begrüßen gedenke. Am Sonnabend ging dann aus Berlin eine offizielle Meldung an das Ministerium des Äußern ein. Inzwischen werden die Vorbereitungen zum feierlichen Empfange des hohen Gastes, über dessen Antunft und Verweilen noch nichts Näheres bekannt ist, getroffen. Wie verlautet, wird dem dänischen Gesandten ein dänisches Gesandter, bestehend aus dem Panzerkapitän „Helgoland“ und „Doin“, der Korvette „Dagmar“, dem Torpedoschiffe „Esbjerg Snaer“ und einer größeren Anzahl von Torpedobooten bis zum Drogden entgegenfahren und zur hiesigen Rhede begleiten. Viceadmiral Meddal hat sich bereits an Bord des „Helgoland“ begeben und seine Flagge gehißt.

Frankreich.

In Paris hat sich die Spannung auf das Ergebnis der Reise des Kaisers Wilhelm zu einem hohen Grade der Beängstigung gesteigert. Die „Nat. Tid.“ erhält darüber folgenden Drahtbericht: Man versichert hier mit wachsender Bestimmtheit, daß das Ergebnis des Kaiserbesuchs ins Petersburg und an den übrigen Höfen ein allgemeiner Abrüstungs-Antrag mit gegen Frankreich gerichteter Spitze sein werde. Ein Abgeordneter wollte die umlaufenden Gerüchte zum Gegenstand seiner Anfrage machen, um der Regierung Gelegenheit zu neuen Friedensversicherungen zu geben; die Regierung hält jedoch die Erneuerung dieser dühende Male erteilten Versicherungen für zwecklos. Die Unruhe ist groß, denn demütigende Zumuthungen könnten Volkskundgebungen auslösen, deren die Regierung nicht Herr wäre. Man baut auf Petersburger Versicherungen, welche den eigenen Interessen nicht schaden würde, daß man von Frankreich im Falle der Abrüstung größere Zugeständnisse verlange, als von allen übrigen Großmächten.

Großbritannien.

Die englische Regierung hat ein Vlaubuch veröffentlicht, welches die relative Stärke der Kriegsmarine Europas darstellt: Linienfahrer hat England 49, Frankreich 30, Rußland 9, Deutschland 13, Italien 21; Kreuzer England 87, Frankreich 67, Rußland 25, Deutschland 28, Italien 21; Torpedoschiffe und Boote: England 176, Frankreich 140, Rußland 97, Deutschland 96, Italien 138.

Amerika.

Die Chicagoer Anarchisten sollen wiederum ein großes Dynamitentat geplant haben. Bei einer am Dienstag in Chicago vorgenommenen Anschlagsaktion wurden ein Duzend Dynamitboaben, drei Revolver und ein Dolch aufgefunden und drei Personen in Haft genommen. Nach der Aussage des Polizei-Kommissars Bonfield hätte schon länger Zeit eine Verchwörung bestanden, die dann auch geistert habe zum Ausbruch kommen sollen. Gegen zwanzig von den Teilnehmern an dem Komplott hätten beabsichtigt, geistern

Abend die Wohnhäuser der Richter Gary und Grinnel und anderer an dem jüngsten Anarchistenprozesse beteiligten Personen zu zerstören. Nach anderweitigen Mitteilungen wäre die Zerstörung des Gerichtssaales, anderer öffentlicher Gebäude und der Redaktionslokale gewisser Zeitungen beabsichtigt gewesen. Unter den drei Verhafteten befindet sich ein bekannter Führer der Anarchisten. — Nach einer ferner eingelaufenen telegraphischen Meldung vom Mittwoch erklärte der Polizei-Kommissar Bonfield, man nehme mit Unrecht an, daß die gestrigen Verhaftungen auf eine große Verchwörung hinwiesen, die in Leuten besserer Klasse einen Rückhalt gehabt habe, oder daß die öffentlichen Gebäude hätten zerstört werden sollen; in das Komplott seien nur 20 Personen verwickelt, welche sämtlich der unteren Klasse angehörten. Den Chicagoer „Daily News“ zufolge stände es fest, daß am 3. v. Mts. eine Vertheilung von 20 Pfund Dynamit unter den Anarchisten stattgefunden habe, und daß eine größere Menge Dynamit in die Hände von Mitgliedern der zentralen Arbeiter-Union gekommen sei.

Mannigfaltiges.

Ueber die abnormen Witterungsverhältnisse der letzten Zeit liegen noch verschiedene Nachrichten vor. Von zwei Herren aus Cassel, welche am 11. d. M. den Inzelsberg in Thüringen besuchten, erhielt das „R. Z.“ von dort eine Postkarte mit der Mittheilung, daß nach einem prachtvollen Sonnenuntergang ein richtiger Schneesturm bei zwei Grad Kälte erfolgte, der das Plateau dicht mit Schnee bedeckte, so daß sich die Herren Schneebälle machen konnten — im Juli! — Aus Rheinhessen wird geschrieben: Die überaus ungnädige, regnerische und kalte Witterung hat in verschiedenen Gemeinden, auch in solchen, die wegen der vorzüglichen Qualität ihrer Weine bekannt sind, empfindlichen Schaden verursacht. Die Trauben fallen zum großen Theil von den Weinstöcken ab, so daß der Boden in den Weinbergen vollständig mit Trauben besät ist. Selbst wenn die günstigste Witterung eintritt, kann der hierdurch verursachte Schaden nicht mehr ausgeglichen werden. — Auch aus Stuttgart berichtet man unterm 13. Juli: In den letzten Tagen herrschte auch hier eine so empfindliche kalte Witterung, daß in zahlreichen Kanälen, Wirtschaften und Privathäusern geheizt wurde. Die Temperatur im Freien sank auf 6 Grad R., in den Wohnungen auf 10 bis 11 Grad R. — Prof. Archibald, einer der bedeutendsten britischen Meteorologen, schreibt die außergewöhnliche Kälte und Nässe der Witterung der letzten Wochen dem Zutreten des Nordpolareis in die Fälandische See zu. Es ist seltsam, daß die englische Witterung (welche ja meistens auch die Deutschlands ist) im Sommer vom Polarmeer, im Winter meist vom mittleren Theil des Atlantischen Ozeans abhängig ist. Das Wetter der letzteren Zeit wurde durch die Aktionszentren, wie der französische Meteorologe Tessere de Vort sie benannt hat, bestimmt. Diese Zentren bilden die Mittelpunkte großer zylindrischer und antizyklonischer Systeme, um welche sich die kleinen Depressionen drehen, von welchen das Wetter abhängig ist. Die Lage dieser Zentren zu gewissen Zeiten des Jahres bestimmt die Witterung der Jahreszeit im Allgemeinen. In Indien kann man den Charakter des Monsums aus der Lage der vergleichsweise einfachen Aktionszentren bei seinem Beginn voraussetzen. In England ist die Sache schwieriger wegen der großen Anzahl und Verschiedenartigkeit der kleinen Depressionen oder Zykone, welche zu uns von mehr als einem Aktionsystem gelangen. Unser Sommerwetter wird reguliert von einem großen Anti-Zyklon im nördlichen Theil des Atlantischen Ozeans, an dessen Nordwestecke wir liegen.

Normal hatten wir sonach Nordwestwinde und leichte Depressionen mit Regen, wenig Wind und in den Zwischenräumen schönes heißes Wetter. Die gegenwärtige Kälte und Nässe scheint dadurch veranlaßt zu werden, daß dieser Anti-Zyklon sich nördlicher als sonst ausgedehnt hat, so daß die kleineren Zykone zu uns kommen aus weiter nördlich gelegenen Gegenden, als sonst. Dadurch werden die Winde kälter und wenn der korrespondirende große Zyclon der Nordsee und Europas sich auch mehr entwickelt als gewöhnlich, so haben wir viel Regen. Der Grund, weshalb diese großen Systeme die eine Jahreszeit diese und die andere Jahreszeit jene Stellung einnehmen, ist ein Problem, welches noch seiner Lösung harret.

Ein fürchterlicher Unglücksfall ereignete sich, wie das „Zl. Wiener Extr.“ meldet, am Sonntag Vormittag auf einer durch das Donauefeld führenden Fahrstraße, welche eben ein nach Wien fahrender, hochbeladener Heuwagen passirte. Hoch oben auf demselben befanden sich, in das dufende Heu gebettet, zwei Personen, der Kutscher und ein junges, kaum 20-jähriges Frauenzimmer, die Bauernmagd Marie Nedl, welche den Kutscher auf der Fahrt nach Wien begleiten sollte. Unachtsam lenkte dieser die Pferde, indem er, in dem Heu liegend, die Zügel in Händen hielt. Eine Peise, welche er geraucht hatte, leerte er in dieser Lage derartig nachlässig aus, daß die in derselben noch befindliche Gluth auf das von der Sonnenhitze ohnedies überaus trocken gewordene Heu fiel. Ein Augenblick war's, und die ganze, mehrere 100 Zentner wiegende Ladung des Wagens war von mächtigen Flammen eingeßüllt. Der Kutscher, die Gefahr erblickend, in der er schwebte, rettete sich durch einen kühnen Sprung aus der Höhe, die Magd, welche die Flammen bereits ergriffen hatten, ihrem fürchterlichen Schicksale überlassend. Marie Nedl sah sich inmitten einer ungeheuren Feuerfäule wieder, dem sicheren Tode verfallen. Von der unglücklichen Magd war nur zuweilen zwischen den gegen Himmel schließenden ungeheuren Feuergerben ein Theil des Körpers zu bemerken. Da sah man die Ärmste verzweiflungsvoll die Hände ringen; man sah, wie sie bestrebt war, durch die Flammen sich einen Weg zu bahnen, doch immer wich sie mit wahnsinnigen Geberden und herzerregenden Schmerzensschreien und Hülfserufen zurück. So mochte sie mehrere Minuten in dieser schauererregenden Situation sich befinden haben, als sie plötzlich wie toll sich auf das brennende Heu warf, um sich von demselben herabzuwälzen. In fürchterlichem Zustande, gräßlich entstellt durch die erlittenen Brandwunden, fiel die brennende Person zu Boden, wo sie, ohne das Bewußtsein verloren zu haben, liegen blieb. Der brennende Heuwagen war weithin sichtbar und hatte bald aus den umliegenden Dorfschaften und von den Feldern Hunderte von Personen herbeigeloht. An ein Befahren des Brandes konnte absolut nicht gedacht werden. Man ließ vielmehr, wie es in solchen Fällen gewöhnlich geschieht, das Heu gänzlich von den Flammen aufgehen und nahm nur auf die mögliche Rettung der auf so entsetzliche Weise verunglückten Magd Bedacht. Ein auf Umwegen herbeigerufener Arzt wendete vor Allem schmerzstillende Mittel an und veranlaßte hierauf ihre sofortige Ueberführung in das Wiener Allgemeine Krankenhaus. In den Nachmittagsstunden langte sie daselbst an und wurde unverzüglich in das Wasserbett gebracht, wo sie bald darauf ihren fürchterlichen Verletzungen erlag. Das Leben der Unglücklichen vermochte die ärztliche Kunst nicht mehr zu erhalten. Gegen den schmerzhaften Kutscher ist die Strafamtshandlung eingeleitet worden. Ein schweres Unglück soll sich, Privatnachrichten zufolge, Sonnabend Nachmittag im Pugizer Wief ereignet haben. Ein Boot mit 14 Personen aus Heisterneß, welche sich zu der in Pugiz durch Herrn Bischof Dr. Nebner vorgenommenen Firmung

begeben wollten, soll bei der Ueberfahrt in Folge des herrschenden Sturmes gekentert und acht von seinen Insassen, darunter der Bootsführer Anton Badda aus Heisterneß, sollen ertrunken sein, während die sechs übrigen Personen gerettet werden konnten. Eisenbahnunglück. Wina, 16. Juli. Auf der Witebsk-Dünaburger Bahn sind unweit der Station Dünaburg ein Güter- und ein Personenzug zusammengestoßen. Bei dieser Katastrophe sind leider Menschenleben zu beklagen. Der Heizer des Güterzuges und zwei Passagiere des Personenzuges wurden auf der Stelle getödtet, eine bedeutendere Anzahl Personen ist schwer verwundet, darunter liegen einige im Stadt-Lazareth zu Dünaburg hoffnungslos darnieder. Auch der materielle Schaden ist bedeutend und beträgt über 200,000 Rubel. Elf Güterwagen, drei Personenzüge und zwei Lokomotiven sind zertrümmert.

Vergeltung. In wahrhaft tragischer Weise hat dieser Tage das Verhängniß einen böhmischen Wilderer unmittelbar nach einem blutigen Verbrechen ereilt. Einige auf dem Heimweg befindliche Dorfmusikanten fanden im Revier der Oberförsterei Steinbach bei Annaberg einen Waldheger in seinem Blute. Der Beamte war mit einem Wildschützen zusammengestossen und von diesem durch Brust und Hals geschossen. Eilig herbeigeeilte Forstleute entdeckten in der Nähe des Thotortes die Schweisipur eines Wildes. Dieser gingen sie nach und sie fanden im Dickicht den Wildschützen tot neben einem feisten Rehbock und seiner abgeschossenen Stockflinte liegend. Der Mann hatte den Waldheger niedergeschossen, dann den Rehbock, über dessen Ausweidung er betroffen worden, gesteckt und mit dieser Beute sich in hastiger Flucht nach rückwärts gewandt. Ueber alte Baumstümpfe und Gestrüpp hinweg ist er ins Straucheln gerathen und mit der Schläfe in eine abgebrochene und nach oben gebogene starke Wurzel mit solcher Wucht gefallen, daß er tot auf der Stelle liegen blieb. Der Leichnam wurde später als der eines Handarbeiters erkannt, der in einem böhmischen Grenzdorf ein Weib und mehrere Kinder hinterließ.

Eine neue und seltsame Wettfahrt wird demnächst in Mailand veranstaltet: Fünf große Luftballons, von den bedeutendsten italienischen und französischen Luftschiffern gelenkt, wollen um die Wette den Luftraum durchmessen. Jeder Ballon soll eine beschränkte Zahl von todesmüthigen Personen aufnehmen. Das Unternehmen ist von dem bekannten Engländer Bevar Scold angeregt; der Oberbürgermeister hat dazu die Arena angewiesen.

Eine Räuberhochzeit. Wie der „Tarif“ von Konstantinopel meldet, hat der gefürchtete türkische Räuberhauptmann Beit-Ullah kürzlich auf einem Weiler in der Nähe des Dorfes Guehged seine Hochzeit mit seiner Braut Aischa gefeiert. An dem Feste nahmen auch des Räubers sämtliche Spießgesellen, alle bis zu den Zähnen bewaffnet, theil. Kein Beamter wagte, dagegen einzuschreiten. Nach der Hochzeit richtete Beit-Ullah ein Schreiben an den Kaimakam mit der Bitte, seine Vermählung zu immatrikulieren, damit seine Ehe für legitim erklärt werde. Die Rubrik „Beschäftigung“ in der Matrikel hat er, mit dem Worte: „Räuberhauptmann“ auszufüllen.

Schwarze Seidenstoffe v. Mk. 1.25 bis 18.65 p. Met. (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Faillie Francaise, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol“, Rhademes, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Hofliefer.) Zürich Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (1)

Kurz darauf verließ auch der Vikonte denselben und begab sich in das Innere des Schlosses zurück.

Nachdem der Marquis sich von dem Vikonte verabschiedet hatte, ritt er eine Strecke weit in tollster Karriere dahin.

Er war erregt und aufgeregt zugleich über das dem Vikonte abgerungene Verlöbniß, daß Lucie das Schloß verlassen sollte, und achtete bei diesen Gedanken nicht auf den Lauf des Thieres.

Doch plötzlich lachte er laut auf und schaute um sich, zugleich das Pferd mit einem Blick in einen ruhigen Gang leitend.

„Famos — famos!“ rief er dann wieder. „Glaubt dieser alte stumpfsinnige Junge wirklich, daß ich nur feinetz oder der Dame wegen dies Spiel angefangen habe.“

„Ha, ha!“ — Wirklich, sehr gut! Diese Wille nur, daß der verhaßte Preuße, kommen wäre!“ fuhr er nach einer Weile etwas eruster in seinem Selbstgespräche fort.

Wenn dieser mir den jetzt so schon angebotenen Plan abermals vereitelt, dann — ja, dann passirt etwas — entweder er oder ich — eine andere Wahl giebt es dann nicht mehr. Die Tochter des Vikonte muß mein werden, und sollte ich sie einem Adler aus den Klauen ziehen.“

finsternen Ausdruck erhalten, der nur zu wahr zeigte, daß es ihm mit seinen entsetzlichen Drohungen voller Ernst war, und er im äußersten Falle selbst vor einer Gewaltthat nicht zurückschrecken würde.

„Mein muß sie werden — die hübsche Dame — mag sie wollen oder nicht!“ begann er dann wieder. „Und habe ich sie erst, so soll sie mir jene Stunde mit dem nichts-nutzigen Lieutenant, die ich ja nur ihr zu verdanken gehabt, büßen.“

„Ha, ha!“ lachte er laut auf, „ich weiß mit solchen Puppen zu spielen.“ — Sie soll so ernst werden, daß ihr die Liebesgedanken für den Preußen von selbst zuwider werden. — Und treffe ich diesen zufällig — nun, so werde ich schon wissen, was ich thue. Im Kriege fragt keiner nach einer Kugel mehr oder weniger, und für den habe ich schon lange eine gegossen.“

Als er das letzte Wort kaum beendet hatte, gab er dem Reppen die Sporen wieder zu fühlen, daß er im Augenblick pfeilschnell mit ihm über den festen Kiesweg dahinsaupte.

Nachdem er so eine Strecke zurückgelegt, hielt er das Thier plötzlich wieder an und ließ es ganz langsam im Schritt gehen, während er leicht vor sich hin sprach:

„Was jage ich denn so umhü; — es brennt doch nirgends. Ob ich jetzt nach Forbach komme, oder mit dem Nachtzuge, bleibt sich gleich.“

Während das Pferd nun ruhig dahin-

schrift, schien sich der Marquis ganz seinen Gedanken hinzugeben; er blickte wenigstens ganz theilnahmslos um sich herum.

Dann und wann huschte ein befriedigter Zug durch sein Gesicht, als sei er mit dem, was er heute erreicht, zufrieden. Und dies war er in der That.

Ein Zusammentreffen Luciens mit Witzleben war nicht mehr möglich — das Haupthinderniß somit beseitigt. Für Lucie selbst fürchtete er nur wenig. Er wußte zwar, daß sie an seinem Nebenbuhler, den Preußen, wie er ihn einfach nannte, mit inniger Liebe hing, glaubte indeß fest, daß es nur eines Wortes seitens des Vikonte zu ihr bedurfte, um sie sofort seiner — des Marquis — Werbung geneigt zu machen. Und des Vikontes Jawort hatte er ja bereits.

Der gutmüthige alte Herr, welcher unzweifelhaft eine solche Falschheit, wie sie der Marquis ihm gegenüber an den Tag legte, nicht für möglich gehalten haben würde, hätte man sie ihm erzählt, wurde von diesem in unerhörter Weise belogen und betrogen.

Und machte der Marquis aus seinem unedlen Thun sich denn gar kein Gewissen? Nein, nicht im Geringsten; für ihn war nur eins maßgebend, sein Ziel, die Tochter des Vikonte zu erlangen. Ueber das „Wie“ kümmerte er sich nicht; er war auch bereits so weit gekommen, daß ihm selbst in der Wahl der Mittel zur Erreichung des Zweckes keins zu schlecht war.

5. Lucie.

Die Tochter des Vikonte, Lucie, war eine junge Dame von kaum achtzehn Sommern. Sie war eine echte Tochter ihres Geschlechts — stolz und schön, energisch und voller Liebreiz — und galt mit Recht als der ganze Stolz ihres Vaters, der sie um so mehr liebte, als sie das einzige Kind war, welches ein herbes Geschick ihm belassen.

Zwei Söhne und eine ältere Tochter hatte der unerbittliche Tod dem Vikonte und seiner Gattin in einem Zeitraum von zwei Jahren dahingerafft, und als die letzte der theuren Leichen kaum zur Ruhestätte gebracht worden, war auch die treue Gefährtin des Vikonte dahingeschieden. Der Gram über die schnellen, herben Verluste hatte ihr Herz gebrochen. Jetzt ruhte sie schon lange an der Seite ihrer vorangegangenen Kinder in dem im schattigen Parke belegenen Erbegräbniß der Familie.

Die bei dem Tode ihrer Mutter kaum zehnjährige Lucie wurde bald nachher einem Pensionat übergeben, um hier unter den Augen einer der Verstorbenen befreundeten Dame die weitere Erziehung und sorgfältigste Ausbildung zu genießen.

(Fortsetzung folgt).

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat Juni.
Geboren.

Am 4. Tochter dem Rademacher Peter Hinrich Offen zu Tangstedterheide. 4. Sohn dem Arbeiter Johann Joachim Hermann Schulz zu Tangstedt. 6. Sohn dem Fuhrer Carl Heinrich Christian Petersen zu Duvenstedt. 10. Tochter dem Schäfer Johann Joachim Heinrich Kröger zu Duvenstedt. 13. Tochter dem Landmann Johannes Julius Siek zu Rade. 13. Tochter der Wittwe Anna Caroline Siemers, geb. Nyork, zu Rade. 16. Sohn dem Arbeiter Heinrich August Ernst zu Wilsstedt. 26. Tochter dem Schlichter Heinrich Mecklenburg zu Hartshöhe. 28. Tochter dem Schuhmacher Johann Friedrich Ferdinand Nitz zu Tangstedterheide.

Aufgeboren.
Am 18. Dienstknecht Hein Hinrich Krogmann zu Duvenstedt mit Henriette Dorothea Elisabeth Hasse zu Wohldorf. 28. Eigentümer Johann Hinrich Krohn zu Hartshöhe mit Anna Catharina Kummerfeldt daselbst. 29. Kleinpferd Georg Guilar Konrad Borreau zu Wambel mit Louise Friederike Caroline Ott zu Treubelberg, Gemeinde Lempsahl-Wellingstedt.

Am 9. Wittwe Anna Catharina Magdalena Bramfeldt, geb. Bramfeldt, zu Lempsahl, 88 Jahr. 12. Wittwe Anna Gela Redders, geb. Dabelstein, zu Tangstedterheide, 64 Jahr. 13. August Kummerfeldt zu Hartshöhe, 10 Monat. 16. Eigentümer Hans Hinrich Wills zu Tangstedterheide, 77 Jahr. 18. Ehefrau Caroline Lisette Sellhorn, geb. Krey, zu Tangstedt, 41 Jahr. 20. Heinrich Richter zu Wilsstedt, 2 Jahr. 21. Todgeborenes Kind männl. Geschl. dem 1/2-Fuhrer Gottfried John zu Wilsstedt. 29. Wittwe Johanne Friederike Henriette Ruffenbedt, geb. Wolter, zu Duvenstedt, 83 Jahr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kunde der Betreffenden in hiesiger Gemeinde gebracht, daß gemäß § 38 Abs. 1 des land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 5. Mai 1886 das **Verzeichnis der Unternehmer der unter § 1 dieses Gesetzes fallenden land- und forstwirtschaftlichen Betriebe** während einer Frist von **zwei Wochen**, und zwar in der Zeit vom **16. bis 31. d. M. einschließlich** während der Geschäftsstunden in meinem Bureau zur Einsicht der Betheiligten ausgelegt ist.

Gleichzeitig werden die Unternehmer oben gedachter Betriebe darauf hingewiesen, daß sie binnen einer Frist von **vier Wochen**, nach Ablauf der für die Auslegung des Verzeichnisses bestimmten Zeit, wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe in das Verzeichnis, bei dem königlichen Herrn Landrath zu Wandsbek Einspruch erheben können.

Ahrensburg, den 15. Juli 1888.
Der Gemeinde-Vorstand.
Ch. Schmidt.

Landwirtschaftlicher Verein für Alt-Rahlstedt und Umgegend.
Am Sonnabend, 21. Juli d. J., Nachmittags 5 Uhr:
Landwirtschaftliche Versammlung.

Tagesordnung:
I. Endgültige Beschlussfassung über Gründung eines Consum Vereins, oder Anschluß an einen bereits bestehenden Verein.
II. Wann soll der Ball des landwirtschaftlichen Vereins stattfinden?
III. Geschäftliches.
Der Vorstand.
Alt Rahlstedt, den 10. Juli 1888.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an,
Glanz-Tapeten " 30 " "
Gold-Tapeten " 20 " "
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler in Bineburg.
Jedermann kann sich von der außer gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Visitenkarten

auf Elfenbeinkarton mit den modernsten Schriften
liefert in sauberster Ausführung
E. Tiesse's Buchdruckerei.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.

Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.
Provision 1/10 %.
Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Weitverbreitetester Kalender Deutschlands!

Payne's

Illustr. Familien-Kalender

für 1889

(33. Jahrgang)

ist erschienen u. durch jede Buchhandlung u. von jedem besseren Colporteur zu beziehen. Es giebt keinen zweiten Kalender, welcher bei wirklich brillanter Ausstattung solche Reichhaltigkeit aufzuweisen hat, als

Payne's Illustr. Familien-Kalender.

Gemüthvolle Erzählungen, reizende Humoresken und Anekdoten, fast sämtliche mit prächtigen Bildern versehen, wechsell in bunter Reihenfolge mit belehrenden Artikeln und Weltereignissen, Nebus und Räthseln ab und gestalten diesen Kalender zu einem Unterhaltungsbuche ersten Ranges. Außerdem erhält jeder Käufer dieses Kalenders

Fünf werthvolle Beilagen:

Ein prachtvolles Delorabild: „Familienglied“. — Einen Wand-Kalender. — Einen Portemonnaie-Kalender. — Einen Damen-Almanach, sowie eine **Eisenbahnkarte von Deutschland** in drei Farben gedruckt und bis zur Gegenwart ergänzt. 63 Ctm breit, 49 Ctm hoch. Preis des Kalenders mit allen fünf Beilagen

!! Nur 50 Pfg. !!

Man verlange aber ausdrücklich **Payne's Illustrirten Familien-Kalender**, da unter ähnlichem Titel verschiedene andere Kalender erscheinen, welche leicht zur Täuschung Veranlassung geben, auch achte man darauf, daß der Kalender sämtliche fünf Beilagen enthält.
Verlag von Payne's Illustr. Familien-Kalender, A. H. Payne, Reudnitz bei Leipzig.

Manufacturwaaren-Handlung

von

August Mosehuus

Ahrensburg Bramfeld

empfeilt
Große Auswahl in Zwirn- und Lüll-Garbinen, Meter von 40 Pf. an.
Eine Partie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk.
Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen.
Schwere englisch-leberne Hosen zu 6 Mk.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Haupt- und Schlussziehung am 24. Juli bis 11. August c.
1 Haupttreffer: 600,000 Mk.

Hierzu offeriere Anteile und Depositive: 1/2 220 Mk., 1/3 110 Mk., 1/4 55 Mk., 1/5 27 1/2 Mk., 1/10 24 Mk., 1/15 15 Mk., 1/20 12 Mk., 1/25 7 1/2 Mk., 1/40 6 Mk., 1/60 4 Mk.
Amtliche Gewinnliste 0,60 Mk. (Ausland 2,00 Mk.)
Bei d. leht. Ziehg. wurde d. Hauptgew. v. 100000 Mk., sowie 1 a 30000 Mk., 2 a 5000 Mk. u. bei mir gezogen.

Es empfiehlt sich möglichst viele Anteile an verschiedenen Nummern zu nehmen, weil sich hierdurch die Gewinn-Chancen erhöhen.
Aug. Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79
Telegr.-Adr.: Fuhsebank. — Telephon-Anschluß 7647.

Caffee

in verschiedenen Qualitäten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt.

Hohen Caffee schon von 90 Pf. an das Pfund,
gebrannten Caffee von 110 Pf. an bis 150 Pf.

Caffeemehl in ausgezeichnetester Qualität zum Vermischen des Caffees empfiehlt

Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Berliner Belt-Fabrik

OTTO DAVID,
Berlin, Lindenstrasse No. 16

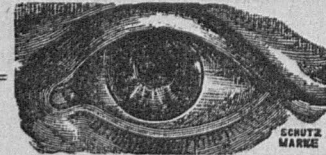
liefert wasserdichte Segeltuche für alle Zwecke. **Wasserdichte Decken** für Wagen, Pferde, Locomobilen, Getreide-Mieten u. Manöver- und Gartenzelte. **Krankentische** jeder Art.
Preislifte gratis und franco.

Rudolf Lange,
Herren-Kleidermacher,
Ahrensburg, Bahnhofstrasse,

empfeilt eine große Auswahl fertiger
Herren- und Kinder-Anzüge

in allen Größen, solide gearbeitet, zu sehr billigen Preisen;
elegante complete Kinder-Anzüge von nur 7 Mk. an.

Wiener Caffee-Surrogat



Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.
Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und eintausend Böhmisches Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.
Thilo & von Döhren, Wandsbek.
Packete 100 Gramm 10 s., 200 Gramm 20 s., verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Photographie-Atelier

Reparatur - Werkstatt
von **F. Melhanke,**
Ahrensburg, Bahnhofstrasse,
empfeilt sich einem gebrechten Publikum von Ahrensburg und Umgegend zum Repariren aller Sorten Uhren u. unter Garantie, prompt und billig.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESellschaft

Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte- wie Zwischendeck-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754)
H. F. Klöris in Ahrensburg.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfeilt:
Eynkelikon. Flüss. Fischleim. — Zahnpulver u. Pasten. — Brumata-Leim — Baumwachs. — Pepsin-Wein. 10 Wäpchezeichnetinte.
Tamarinden-Conserven. — Mineral-Wässer. — Island. Moos-Pasta.

Das rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

Harri Unna in Altona bei Hamburg
versendet gollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd.,
vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf.
prima Halbdaunen nur 1,60 Pf.
prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf.
Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwillig.
Prima federdichter Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfüß).
zusammen für nur 11 Mark.

Die geleseste Gartenzeitschrift — Auflage 37500! — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 Mark. Probenummern gratis und franko durch die königliche Hofbuchdruckerei **Trowitsch & Sohn** in Frankfurt a. D.
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Wie entleert eigentlich so ein Apfel? (illustriert). — Eine Erfahrung in betreff der Obstmade. — Garklischen (illustriert). — Was haben wir zu bedenken, wenn wir eine großer Obst-pflanzung anlegen wollen. — Versuche über Beriligungsmittel gegen die Blutlaus, Blattläuse und ähnliche Pflanzenschädlinge (illustriert). — Flüssige Düngung. — Die märchliche oder telltower Rube und die „Ring-Rube“. — Kosten einer Spargel-Anlage von einem Morgen Größe bis zur ersten Ernte. — Oulieren der Rosen mit Rindentappen. — Wie werden Hortensien blau gefärbt? — Pflanzung in Zimmer (illustriert). — Koch-Rezepte. — Kleinere Mitteilungen (illustriert). — Briefkasten. — Nachlese.
— Durchschnittliche Obst- und Gemüse-Marktpreise für die laufende Woche.

Daubitz-Magenbitter.

Seit 27 Jahren vorzüglich bewährt, in Flaschen à 1,00 u. 3,00 von **R. F. Daubitz, Berlin SW., Neuenburgerstr. No. 28.**
Neue Niederlagen bereitwilligst.

Landwirtschaftliche Maschinen

aller Art, als:
Häckselmaschinen, Stauh-mühlen, Pflüge, Eggen u.
empfeilt zu billigen Preisen
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Lungenwindjucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege sind durch die von mir in der Pflanzenwelt entdeckten Mittel nachweislich noch im hohem Stadium heilbar.
Lehrer Suersen,
Hamburg, Hammerbrook, Albersstr. 2, part.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.
Vorräthig à 50 Pf. in verlegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtshändler kenntlich.

Zu Kauf gesucht

ein kl. Haus mit Garten.
Bezenberger, Hamm b. Sbg.

Für Hausfrauen.

Neu! Patent angemeldet
Haf's verstellbarer Strumpf-Trockner
verhindert das Einlaufen von weichen Strümpfen absolut. Bringt selbst alte zu eng gewordene Strümpfe wieder auf ihre ursprüngliche Größe.
Pro Paar Mk. 1,50 für Herren.
Pro Paar Mk. 1,80 für Damen.
Gegen Nachnahme oder Paar Ein-jendung. Bei ca. 7 Paar (5 Kilo) franco Zufendung.
Georg Zeis, Berlin C.
Weinmeisterstr. 4.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt.

den 18. Juli
Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen.
Die Preise stellten sich für holländische Rinder auf 18-19 Thlr. für Mittelwaare auf 14-16 Thlr. und für geringere Waare auf 12-14 Thlr. pr. 100 Pfd., für holländische Marzschammel auf 55-65 Pfg. für miedleren Waare auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 183 Rinder und 212 Schafvieh, von denen beson- 95 und — Stück unterkauft blieben.
In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel mäßig für das Platzgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. 40-43, Mittelwaare 36-38, Sauen Mk. 32-38 und pr. 100 Pf. Ferkel Mk. 44 — pr. 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 11. bis incl. d. 17. d. Mk. 11800 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verführt 170 kleine russische Pferde, nach dem Siden 210 Rinder und 800 Schweine. Der Kälberhandel verlief lang. Am Markt standen 1220 Stück, Rest blieben — Stück. Preise von 40 bis 70 Pf. pr. Pfd.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19